

## Nathan der Weise – die Ringparabel und ihre Vorgänger

Als Gotthold Ephraim Lessing im Sommer 1778 sein „Dramatisches Gedicht in fünf Aufzügen“ schrieb, lag das Religionsgespräch in Bagdad fast genau tausend Jahre zurück. Sein Landesherr, der Herzog von Braunschweig, hatte ihm gerade die Erlaubnis entzogen, weitere Schriften der Wolfenbütteler Bibliothek unzensuriert zu veröffentlichen. Die Herausgabe theologischer Aufsätze war Lessing nun untersagt. Er entschloss sich deshalb, das, was er zu sagen hatte, auf „seiner Kanzel“, dem Theater, vortragen zu lassen. So entstand das Drama **Nathan der Weise**, in das er eine Erzählung einflocht, die bereits in **zwei Versionen aus dem 13. und 14. Jahrhunderts** vorlagen. Lessing hatte sie zweifellos auch in seiner Bibliothek gelesen.

### Text 2

#### Anonymus, Eine Ringparabel des 13. Jahrhunderts: Gott allein kennt die Wahrheit

*Als der Sultan einmal in Geldnot war, riet man ihm, einen Vorwand zu suchen, um gegen einen reichen Juden, der im Lande wohnte, vorzugehen und ihm seine unermesslichen Reichtümer wegzunehmen. Der Sultan schickte nach dem Juden und fragte ihn, welches der rechte Glaube sei. Er dachte nämlich: Sagt er, der jüdische, werde ich sagen, dass er sich gegen meinen Glauben versündigt. Sagt er, der sarazenische, werde ich antworten: Weshalb hältst du dann am jüdischen Glauben fest? Als der Jude die Frage seines Herrschers vernommen hatte, antwortete er wie folgt:*

*„Ein Vater, der drei Söhne hatte, besaß einen Ring mit einem sehr wertvollen Edelstein von so großer Kraft, wie es keinen andern je gegeben hat. Jeder der drei Söhne bat seinen Vater, ihm nach seinem Tode den Ring zu vermachen. Als der Vater sah, dass jeder der drei ihn wollte, schickte er nach einem geschickten Goldschmied und gab ihm den Auftrag: 'Meister, macht mir zwei Ringe, genau wie diesen, und setzt jedem einen Edelstein ein, der diesem ähnlich sieht.' Der Meister machte die Ringe so genau ähnlich, dass niemand außer dem Vater den echten erkennen konnte. Er ließ die Söhne einzeln zu sich kommen und gab jedem insgeheim einen Ring. Und jeder glaubte, den richtigen zu haben, und nur der Vater kannte den echten. Und so ist es mit dem rechten Glauben: Nur der Vater im Himmel weiß, welcher von den dreien der richtige ist; und seine Söhne, das heißt wir, glauben jeder für sich, den richtigen zu haben.“ Als der Sultan hörte, wie geschickt sich der Jude aus der Affäre zog, wusste er nicht, wie er gegen ihn vorgehen konnte, und ließ ihn ziehen.*

Anonymus, Novelle Nr. 73, aus: Il Novellino (Das Buch der hundert Novellen), Florenz, zwischen 1280 und 1300, zitiert nach K.-J. Kuschel, Literarische Genese der Ringparabeln, in: H. Küng, K.-J. Kuschel, A. Riklin, Die Ringparabel und das Projekt Weltethos, 2/2010, S. 62

#### Erschließungsfragen

1. Stellen Sie die Bildebene und die Sachebene dieser Geschichte dar!
2. Das Gleichnis Al-Mahdis und diese Erzählung können als Plädoyers für Toleranz und Religionsfrieden gelesen werden. Welchen gemeinsamen Grund nennen sie dafür?
3. Der unbekannte katholische Autor aus Florenz erzählt eine für das 13. Jahrhundert ungewöhnliche projüdische und proislamische Geschichte. Erläutern Sie!